



Das „Café Fünfeck“, wie die Justizvollzugsanstalt gelegentlich scherzhaft genannt wird, liegt heute mitten in der Stadt. Dennoch findet der Gefängnisalltag weitgehend im Verborgenen statt. FOTO: MICHAEL SAURER

Im Knast werden Stellen frei

Die Justizvollzugsanstalt ist Arbeitsplatz von 400 Menschen / Vor allem Handwerker sind gefragt

Von **Holger Schindler**

FREIBURG-NEUBURG. Wie das Leben hinter den Mauern der Freiburger Justizvollzugsanstalt (JVA) verläuft, bleibt den meisten verborgen. Rund 400 Menschen allerdings gehen täglich ein und aus – weil sie dort arbeiten. Gemeinsam kümmern sie sich darum, dass die derzeit mehr als 740 Strafgefangenen ihre Haft reibungslos verbüßen. Immer wieder sind Stellen zu besetzen. In den kommenden Jahren werden insbesondere Jobs für Handwerker frei.

„Die JVA ist wie ein kleines Dorf“, sagt Daniel Neurer, der Personalratsvorsitzende – alles sei überschaubar, man lebe im Team den Alltag. Neurer vertritt die Interessen der etwa 345 regulären JVA-Bediensteten, großteils Beamte. Daneben kommen Dutzende weitere Menschen zur Arbeit ins Gefängnis, die nicht direkt oder fest im Dienst der JVA stehen, etwa Praktikanten und externe Lehrkräfte.

„Wer hier anfängt, muss sich im Klaren sein, dass er täglich mit Gefangenen zu tun hat“, erklärt Neurer. Da könne es immer zu Widerstand und auch zu aggressivem Verhalten kommen. Dies betreffe die 230 Kollegen im sogenannten allgemeinen Vollzugsdienst, aber auch die 70 Kol-

legen im Fach- und Sonderdienst, wozu die Verwaltungsmitarbeiter aber auch Psychologen und Sozialarbeiter gehören, sowie die 43 Handwerksmeister im sogenannten Werkdienst.

In der JVA herrscht nämlich Arbeitspflicht für die Gefangenen. Sie sind in der Montage tätig, oder helfen in Werkbetrieben mit. Es gibt zum Beispiel eine Schreinerei, eine Schneiderei und eine Metallwerkstatt. „Im Allgemeinen können wir freie Stellen besetzen“, sagt JVA-Personalleiter Peter Zielinski, „aber aus dem Vollen schöpfen können wir nicht – und wenn nun in nächster Zeit mehrere Meister gleichzeitig ausscheiden, kann es eng werden.“ Bewerber müssen den Meisterbrief mitbringen und jünger als 42 sein.

Sie erhalten bei Einstellung eine zweijährige Zusatzqualifizierung für die Arbeit mit Gefangenen und werden verbeamtet. „Wegen der starken Baukonjunktur, lockt das heute aber nicht mehr so sehr“, räumt Zielinski ein.

Helfen soll der JVA bei der Personalsuche ein Fotoprojekt, das 2020 im Rahmen des Stadtjubiläums laufen wird. Auf den Gefängnismauern werden dabei großformatige Bilder angebracht, die der Außenwelt Einblicke ins JVA-Leben geben sollen – Rückenansichten von Gefangenen, aber auch Fotos von Gefängniszellen. Landesjustizminister Guido Wolf war am Montag vor Ort, um sich darüber zu informieren. Aus der Landeskasse fließen 50 000 Euro in das Vorhaben.



Rückenansichten von Gefangenen: So könnte das Fotoprojekt aussehen, das zum Stadtjubiläum stattfinden und nicht zuletzt auch mögliche Stellenbewerber ansprechen soll. SIMULATION: SCHILLING / DETTMER-FINKE